

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
 Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
 Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter:
 Pfarrer Sperber-Cassel und die Prediger der Pilgermission.
 Druck von J. G. Enken Nachfolger, G. m. b. H., Cassel.

Nr. 1/2.

Sonntag, den 5. und 12. Januar 1919.

5

12. Jahrg.

1919

Das Jahr 1918 liegt hinter uns. Es war reich an großen und allergrößten Ereignissen. Wenn wir hier anfangen wollten, aufzuzählen, was wir alles an schwerwiegenden Dingen erlebt haben, ja wo sollten wir beginnen und wo sollten wir enden! Viele von denen, die mit uns die Jahreswende 1917/18 überschritten, sind auf den Schlachtfeldern gefallen oder an der Grippe gestorben.

Ja, wir leben in bitterer Zeit. Gott redet gewaltig. Er ruft die Menschen zur Bußung und Buße. Doch die Menschheit hat sich von je her aller göttlichen Langmut und allem göttlichen Ernst gegenüber sehr verhärtet gezeigt.

In den Tagen der Sündflut hörten nur acht Menschen auf die Predigt Nochs und entrannen dem Strafgericht Gottes. Als Gott Feuer und Schwefel über Sodom und Gomorra regnen ließ, da entflohen nur drei dem Verderben.

Auch der Sohn Gottes fand wenig Gehör, als Er Gnade und Wahrheit auf Erden verkündigte. Die große Menge schrie: „Hinweg mit Diesem, kreuzige Ihn!“

Und so wurde der Sohn Gottes zum Tode verurteilt und ans Kreuz geschlagen. Aber Gott hat in Seiner ewigen Gnade und Barmherzigkeit die größte Sünde der Menschheit, in den größten Segen verwandelt. Er hat Jesum, der gekreuzigt, gestorben und begraben war, auferweckt und Ihn als Heiland und Erretter zu Seiner Rechten erhöht. Durch Ihn läßt nun Gott jedem Sünder Buße und Vergebung der Sünden verkündigen.

Durch diese große Botschaft, das teure Evangelium von der Erlösung durch Jesu Blut, haben viele Menschen Kinder Vergebung, Frieden und ewiges Leben gefunden. Doch die Gnadenzeit geht vorüber, der Tag des Heils geht dem Ende entgegen. Der

furchtbare Völkerring mit allen seinen Begleiterscheinungen und Nachwirkungen ist eine Heimtückung Gottes, wie noch keine andere über die Völker gekommen ist. Die Ereignisse dieser Zeit sind vielleicht auch der letzte Bedruf an die sogenannte Christenheit. Viele haben in der Kriegszeit Frieden mit Gott gesucht und sind errettet worden, viele andere haben sich verhärtet. Gott stellt die Menschen vor Entscheidungen.

Hat Gott Sein Licht, lieber Leser, in dein Herz leuchten lassen können, und bist du zu der Erkenntnis deiner großen Sündenschuld in der Gegenwart des heiligen und gerechten Gottes gekommen? Hast du dann in Wahrheit deine Zuflucht zu Jesu genommen, nicht nur um Hilfe zu finden in irdischen Nöten, sondern zunächst zum ewigen Heile deiner Seele?

Wenn du diese Frage mit einem „Ja“ beantwortest, dann kannst du trotz der furchtbaren Krisenzeit ruhig und getrost mit dankbarem Herzen in das neue Jahr hineintreten mit dem Bewußtsein: „Jesus ist bei mir!“ In Seinem Frieden darfst du voranschreiten, sollte auch noch manches Leid und manche Trübsal kommen, du ruhst in der Liebe Jesu an dem Herzen des himmlischen Vaters, der unaussprechlich liebt, und bald darfst du im ewigen Vaterhaus droben sein, wo kein Leid und kein Schmerz mehr sein wird.

Wie wird uns sein, wenn endlich nach dem schweren,
 Tod nach dem letzten, ausgekämpften Streit
 Wir aus der Fremde in die Heimat kehren
 Und einzieh'n in das Tor der Ewigkeit!
 Wenn wir den letzten Staub von unsern Füßen,
 Den letzten Schweiß vom Angesicht gewischt
 Und in d. r. Nähe sehen und begrüßen,
 Was oft den Mut im Pilgertal erfrischt!

Wie wird uns sein! O was kein Aug' gesehen,
 Kein Ohr gehört, kein Menschenhörn empfand,
 Das wird uns werden, wird an uns gesehen,
 Wenn wir hineinzieh'n ins gelobte Land!
 Wohlan, den steilen Pfad hinangekommen!
 Es ist der Mühe und des Schweißes wert,
 Dahin zu eilen und dort anzukommen,
 Wo mehr, als wir verstehen, der Herr besichert!

Wenn du aber noch nicht Vergebung deiner Sünden gesucht und gefunden hast, so schiebe deine Errettung nicht mehr länger hinaus, denn du weißt nicht, was morgen sein wird. Gott ist bereit, dich anzunehmen, dich zu vergeben, dich zu retten und zu segnen. Seine Vaterarme stehen dir durch Jesum Christum offen, aber eile, eile, eile und errette deine Seele, denn es ist der Retter für dich da!

Das Wort ist gewiß und aller Annahme wert, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder seligmachen.“ (1 Tim. 1, 15.) O. D.



Welche Sünde hat die schlimmsten Folgen?

Schon der weise Salomo sagt im Buche der Sprüche: „Die Sünde ist der Leute Verderben.“ Es gibt zwar Menschen, die das bestreiten wollen; aber die Erfahrung bestätigt immer wieder diese alte Wahrheit sowohl im Leben der einzelnen Menschen als auch in der Geschichte der Völker. Einem jungen Manne wurde gesagt, völlige Enthaltbarkeit sei gesundheitsschädlich. (Leider gibt es sogar Ärzte, die so reden!) Das war ihm eine willkommene Entschuldigung, sich der Sündenlust hinzugeben. Die Folge davon war, daß er nun an einer unheilbaren Krankheit leidet, durch die sein ganzes Leben ruiniert ist. Das sind gewiß schlimme Folgen der Sünde, und sie haben schon manchen in die Nacht der Verzweiflung getrieben.

Auch die Trunksucht hat schon viele ins Verderben gebracht. Und wenn solch ein armer Slave dieser Leidenschaft nach Jahren zurückschaut auf sein vergangenes Leben, wenn er sieht, wie seine Körperkraft verzehrt und seine Geisteskraft verwüstet ist, wenn er überlegt, daß er Verdienst und Vermögen vergeudet, Weib und Kind unglücklich gemacht hat, wenn er zu Herzen nimmt, daß er seinen guten Namen selber in den Kot getreten und vielen Menschen-seelen Argernis gegeben hat, dann können ihm wahrhaftig die Haare zu Berge stehen ob solch erschreckender Folgen seiner Sünde. Und so könnten wir weiter reden von allerlei Lastern und Verbrechen, deren Folgen man in Spitälern und Irrenanstalten, in Gefängnissen und Armenhäusern mit Grauen studieren kann. Aber es ist weder die Unzucht noch die Trunksucht noch irgendein anderes Laster oder Verbrechen, das die schwersten Folgen nach sich zieht. Es ist etwas, woran die Menschen meist gar nicht denken; denn es ist nicht einmal eine Tat, sondern nur eine Unterlassung, ein ganz unbeachtetes Versehen, und hat doch die verhängnisvollsten Folgen.

Als der Herr Jesus im Begriff stand, von der Erde zu scheiden, da sagte Er in den letzten Reden an Seine Jünger: „Wenn derselbe (der Heilige Geist) kommt, der wird die Welt strafen

(überführen) um die Sünde . . . , daß sie nicht glauben an Mich.“ Da wird mancher erstaunt, vielleicht sogar spöttisch fragen: „Wie, soll das eine Sünde sein, nicht an Jesum zu glauben?“ Laßt uns ruhig etwas näher zusehen. Wenn der Bürgermeister deines Wohnortes einen beglaubigten Boten zu dir schickt mit irgendeiner Bestellung oder Vorladung, und du weist den Boten ab oder beachtest seine Botschaft nicht, kann das nicht unter Umständen ein strafbarer Verstoß gegen die Gesetze sein? Und nun bedenke, daß Gott Seinen Sohn, den Herrn Jesum, tatsächlich zu unserer Errettung vom Himmel auf diese Erde gesandt hat. „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verlorengehen, sondern das ewige Leben haben. Gott hat Seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn errettet werde.“ (Joh. 3, 16. 17.) Sieh, Gott gab Seinen Sohn dahin, damit du an Ihn glaubst, das heißt damit du die in Christo angebotene Gnade Gottes annimmst. Ist es nun nicht eine Beleidigung Gottes, also eine große Sünde, wenn du von dem göttlichen Angebot der Gnade und des Heils keinen Gebrauch machst? Du gehörst dann zu denen, von denen es Jes. 53 heißt: „Sie haben Ihn für nichts geachtet.“

Und nun bedenke weiter, wie folgenschwer, wie verhängnisvoll diese Sünde ist. Jede andere Sünde, sie mag noch so grob und abscheulich sein, kann vergeben werden, und zwar eben durch den Glauben an den Herrn Jesum und Sein Opfer auf Golgatha. „Christus ist die Sühnung für unsere Sünden.“ (1 Joh. 2, 2.) „So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christo Jesu sind.“ (Röm. 8, 1.) Wer aber diese einzige Möglichkeit der Veröhnung mit Gott ablehnt, wer in seinem Unglauben beharrt und Jesum nicht als Seinen Heiland annimmt, dem bleiben nicht nur alle seine Sünden auf dem Schuldkonto stehen, sondern er fügt der Summe seiner Schulden auch noch diese größte hinzu, daß er die Liebe und Gnade Gottes abweist und das Opfer Jesu für nichts achtet. Wie kann ein solcher Mensch bestehen, wenn er einst vor den Richterstuhl desselben Christus gestellt wird, den er so gering geschätzt und dessen Erlösungswerk er verachtet hat? Er wird dann mit Schrecken erfahren müssen, wie wahr Gottes Wort redet: „Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des Sohnes Gottes. Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat das ewige Leben; wer dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“ (Joh. 3, 18-36.) Der Glaube errettet von Sündenschuld und wirkt gottgefällige Tugend. Der Unglaube macht alle Tugenden wertlos und bringt in die Verdammnis. R. C.

Erste

Du
Jahre 1
Estadron
und gal
war er
berühm
kam.
Sprosse
einen
dem Wa
digte der
Welt.
alter gl
Freund
mögliche
Mann d
Es
Rittmei
Sein
der still
jah er a
allein.
Haltung
folgende
Sie. S
schenken.
so erstar
Wasser
nicht ge
werden.
er für
und mi
gerade z
sand.
Rittmei
du gut,
das Gei
meinen
daß ein
Himmel
wortete
Rittm
und da
wir ni
Erden.
im Hi
uns be
Jes
recht ha
Wahrhei
ihm aus
mich all
innerlich
Schmerz
Herzen
Leben r

Erlebnis eines schwedischen Offiziers.

Durch die Straßen von Stockholm ritt im Jahre 1884 der Rittmeister von . . . Er war Eskadronchef in der schwedischen Garde zu Pferde und galt als einer der tüchtigsten Offiziere; dabei war er klug, gebildet, von elegantem Äußern, ein berühmter Reiter, angesehen und beliebt, wohin er kam. Äußerlich und innerlich war er ein würdiger Sprosse seines vornehmen Geschlechtes, dessen Wappen einen Arm mit dem hängenden Schwerte zeigt mit dem Wahlspruch: Gerader Wandel. Die Welt huldigte dem eleganten Rittmeister, und er huldigte der Welt. Als er nun durch die Straßen ritt, sah ein alter gläubiger Christ ihn an und brach gegen einen Freund in die Worte aus: „Sollte es etwas Unmögliches für Gott geben, so ist es das, daß dieser Mann da errettet wird!“

Es verging nicht lange Zeit, da stand der Rittmeister am Sarge seiner inniggeliebten Frau. Sein Herz war aufs tiefste erschüttert. In der stillen, ernsten Zeit, die solchem Verlust folgt, sah er an einem Sonntagmorgen in seinem Zimmer allein. Da trat sein Bursche ein, stellte sich in gerader Haltung hin und richtete an seinen tiefbetrübtten Herrn folgende Worte: „Herr Rittmeister, der Herr sucht Sie. Sie sollen dem Herrn Jesu Ihr ganzes Herz schenken. Er braucht Sie.“ Der Rittmeister war so erstaunt, als ob ihm jemand einen Eimer kaltes Wasser über den Kopf gegossen hätte, denn er war nicht gewohnt, von einem Untergebenen belehrt zu werden. Dennoch bedurfte es einer langen Zeit, bis er für den treuen Jungen, der da vor ihm stand und mit der Durchbrechung aller Rangordnung so gerade zu seinem Herzen geredet hatte, die Antwort fand. Nach einer Weile des Schweigens sagte der Rittmeister: „Höre, mein Junge, meine Pferde hältst du gut, und dafür sollst du Dank haben; aber was das Geistliche betrifft, so verlange ich, daß du mich meinen Glauben für mich behalten läßt; ich hoffe, daß ein jeder nach seinem eigenen Glauben in den Himmel kommt.“ Der Bursche stand still und antwortete eine Weile nicht, endlich sagte er: „Herr Rittmeister, es gibt nur einen Glauben, und das ist der Glaube an Jesum; kommen wir nicht in diesem zusammen hier auf Erden, so kommen wir auch nicht zusammen im Himmel, und dann kommt einer von uns beiden nicht dahin.“

Jetzt fühlte der Rittmeister, daß der Bursche recht hatte, er war im Gewissen getroffen von der Wahrheit, die dies einfältige Kind Gottes so treu ihm ausgesprochen hatte. Er sagte aber nur: „Laß mich allein!“ Von dieser Stunde an fühlte er sich innerlich unglücklich; es war jetzt nicht nur der Schmerz um die geliebte Frau, nein, in seinem Herzen war das Bewußtsein wach geworden, daß sein Leben nicht auf der rechten Bahn war. Es ver-

gingen vierzehn Tage, da führte ihn sein Weg in eine Bank, um Geldangelegenheiten zu erledigen. Dort traf er einen verabschiedeten gläubigen Offizier, der ihm aus früherer Zeit bekannt war. Dieser redete ihn direkt mit den Worten an: „Du bist von Gott gesucht und sollst dein ganzes Herz Ihm übergeben.“ Das ist merkwürdig, dachte der Rittmeister, daß mir hier einer genau dasselbe sagt, wie mein Bursche; wunderbar, daß diese Mäuler immer dasselbe sagen! Aber dieser alte Kamerad fuhr fort: „Mein geliebter Freund, der Herr will dich erretten!“ „Warum sagt ihr immer: Errettet oder nicht errettet?“ erwiderte der Rittmeister; „ich finde es viel demütiger, zu sagen: Ich hoffe auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit.“ „Ja, das lautet demütig, aber es ist Hochmut; denn es ist Hochmut, wenn man nicht die Errettung aus Gottes Gnaden nehmen will.“ Der Angeredete zog sein Testament aus der Tasche und sprach von dem ewigen Leben, welches der Sünder aus Gnaden durch Glauben empfängt. „Sieh her: Wer Mein Wort hört und glaubt Dem, der Mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tode ins Leben hinübergegangen.“ (Joh. 5, 24.) Aber der Rittmeister entgegnete: „Mein lieber Freund, da steht sicherlich nicht, daß er ewiges Leben hat, sondern daß er ewiges Leben bekommt, vorausgesetzt, daß er sich hier auf Erden gut aufführt.“ Aber er wurde überwunden, er mußte zu seiner größten Verwunderung sich überzeugen, daß da wirklich stand: Hat ewiges Leben! „Aber was ist der Glaube, der die Verbindung ist, um jetzt ewiges Leben zu bekommen?“ Auf diese Frage vernahm der Rittmeister eine Predigt, ungefähr so einfach, wie Petrus im Hause des Kornelius sprach: „Sieh her, so sollst du hören. Ein jeder Mensch ist von Natur verloren, dem Gericht verfallen. Darum kam Jesus hernieder vom Himmel auf die Erde und nahm das Urtheil der Verdammnis auf Sich, als Er am Kreuze hing. An deiner Stelle starb Er, damit du leben solltest. Er will, daß alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Glauben heißt, sich auf eine Sache verlassen, auf etwas vertrauen, was außer uns selbst ist. Du gehst über eine Brücke, weil du glaubst, daß sie dich tragen wird. Übergib dich Jesu und vertraue Ihm, daß Er dich nie aus Seinen Händen lassen wird! Willst du dich Ihm übergeben, Ihm vertrauen, Ihm dein Herz schenken, so hast du das ewige Leben jetzt! Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn nicht hat, hat das Leben nicht. Also ist jetzt keine Verdammnis für die, welche in Christo Jesu sind.“ (Röm. 8, 1.) Da ging dem Rittmeister das Licht auf vor dem Auge seines Herzens, und er wurde in dieser Stunde unbeschreiblich glücklich. Er selbst sagt: „Ich sprang nach Hause und konnte während einer halben Stunde nichts anderes hervorbringen als: Lob und Dank.

Herr Jesu! Lob und Dank, daß ich errettet bin! Ehre sei dem Herrn! Halleluja!" Dies war am 30. Oktober 1884. Er selbst verbürgt das vorstehend Erzählte und beschließt seinen Brief mit den Worten: Dies ist in Kürze die Geschichte meiner Belehrung. Möge sie zum Segen dienen für alle, welche sie hören und lesen!

Aus dem Buche „Soldat und Christ“.



Falsche Auffassung.

Ein Evangelist erzählt von einer Frau, die in innerer Not war, aber rund heraus erklärte, daß sie warten müsse, bis es dem Herrn gefalle, Sich ihrer zu erbarmen. Nachdem sie den Herrn solange habe warten lassen, müsse sie nun Seiner barren, bis es Ihm gefalle, Sich ihrer anzunehmen. Solche Auffassungen sind aber doch völlig irrig. Das in Christo gewirkte Heil ist eben jetzt für jeden Sünder da, und Gott ist bereit, es augenblicklich jedem Glaubenden zu geben. Wenn das nicht der Fall wäre, welchen Sinn hätten dann die dringenden Aufforderungen der Heiligen Schrift, jetzt, heute, das Heil zu ergreifen? Bedarf es denn, nachdem auf eine so gewaltige Weise das Heil uns geschenkt ist, noch eines Beweises, daß Gott es augenblicklich jedem Sünder geben will? Er würde uns doch nicht bitten und nötigen lassen, Seine Gnade anzunehmen, wenn Er nicht bereit wäre, sie sofort zu geben. Wir brauchen Ihn dazu durch unser Beten und Schreien nicht erst willig zu machen. Oder soll etwa bei Gott die Schuld liegen, wenn der Sünder in seinen Sünden weiterlebt, statt die angebotene Erlösung zu ergreifen? Soll Gott schuldig sein, wenn Er in Seinem unbüßfertigen Zustand beharrt? Der ganze Zustand, in dem der Sünder lebt, ist eine ständige Entehrung des Gottes, der da „herrlich ist in Heiligkeit“. Wäre es nicht

geradezu lästerlich, Gott dafür die Schuld beimessen zu wollen, wenn dieser Zustand andauert oder der Sünder gar in seinen Sünden stirbt?

Die Liebe Gottes hat ihre äußerste Tat getan. Sie hat vom Throne bis zum Kreuze ihre großen Opfer gebracht. Damit hat sie alles, was für die Begnadigung des Sünders notwendig war, bereitgestellt. Nun tritt sie mannigfaltig und wunderbar in das Leben des einzelnen Menschen hinein. Sie setzt ihre ganze Macht ein, um dich, wer du auch seist, zur sofortigen Annahme der Begnadigung zu bestimmen. Die apostolisch-evangelistischen Botschaften unter Juden und Heiden sind alle auf den Ton gestimmt: „Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils!“ (2 Kor. 6, 2.) „Jetzt gebietet Gott allen Menschen an allen Orten, Buße zu tun.“ (Apg. 17, 30.) Diese ersten Zeugen handhabten das Schwert des Geistes so, daß es die Hörer sofort aus allem Zaudern hinauswarf und sie zur Entscheidung drängte. „Ihre Herzen wurden durchbohrt“ (Apg. 2, 37; 7, 54), und entweder unterwarfen sie sich der Herrschaft des Auferstandenen augenblicklich, oder sie entbrannten in zähneknirschender Anfechtung gegen die Verkündiger des Evangeliums. Alle Aufforderungen der ersten Evangelisten zielten dahin, bei dem Hörer die gewaltigste persönliche Entscheidung jogleich zu bewirken, seine Unterwerfung unter die Gnade sofort herbeizuführen.



„Kein Unglück ist in aller Welt,
Das endlich mit der Zeit nicht fällt
Und ganz wird aufgehoben.
Die Ewigkeit nur hat kein Ziel,
Sie treibet fort und fort ihr Spiel.
Läßt nimmer ab zu selber.
Ja, wie mein Heiland selber spricht:
Ihr Wurm und Feuer stirbet nicht!“

Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Gießen. Stadtmiffion Gießen, Löberstraße 14.

Jeden Sonntag 1 1/2 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Jungmannverein; 8 1/2 Uhr Versammlung; 4 1/2 Uhr Christlicher Verein junger Männer; jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr Bibelstunde; jeden Freitag 8 1/2 Uhr Gebetsstunde.

Bezirk Wellhausen.

Jeden Sonntag 2 Uhr Versammlung im Vereinshaus Wellhausen.

Bezirk Friedberg. Stadtmiffion Friedberg, Ludwigstr. 24.

Jeden Sonntag nachmittag 2 Uhr Sonntagsschule; abends 8 1/2 Uhr Versammlung; jeden Donnerstagabend 8 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Bezirk Eich und Schotten.

Ridda. Jeden Sonntagabend 9 Uhr Versammlung; jeden Montagabend 9 Uhr Gebetsstunde; jeden Dienstagabend 9 Uhr Bibelstunde. Jeden dritten Sonntag im Monat nachmittags 3 Uhr Gemeindefestkonferenz.

Schotten. Jeden Sonntagmittag 12 1/4 Uhr Sonntagsschule; jeden Sonntagabend 9 Uhr Versammlung.

Selenrod. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat nachmittags 8 Uhr Versammlung.

Sißberg. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat nachmittags 4 Uhr Versammlung.

Kankast. Jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat abends 9 Uhr Versammlung.

Wallerhausen. Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr Versammlung.

Lich. Jeden Sonntagabend 8 1/2 Uhr Versammlung; jeden Freitagabend 9 Uhr Gebetsstunde.

Holzheim. Jeden ersten Sonntag im Monat nachmittags 8 1/2 Uhr Monatsversammlung.

Burkhardtsheden. Jeden ersten Mittwoch im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Ettingshausen. Jeden ersten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Killingen. Jeden dritten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Langsdorf. Jeden dritten Freitag im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Bezirk Sellenrod.

Sellenrod. Jeden Sonntagabend 8 1/2 Uhr Versammlung und jeden Mittwoch und Freitag Kriegsgedetsstunde mit Bibelbetrachtung.

Einzelne
Verlag

Nr. 3/

Bor

Fischer,

Feringste

ß. und

dere Fij

mit mir

Wir kame

n die

schottische

uns das

wenig be

Zu unfer

überfiel u

Nebel. I

rieten w

starke Str

unser Sch

Riff triel

iam aus

herausrag

uns verfal

wir gegen

Felsen an

wurde z

fen, und

Minuten

es. Wir

Zeit, irg

von un

seligkeiten

Es blieb

anderes

eilig übe

springen

weit wie r

Schiffe z

um nicht

die Tiefe

werden.

nach ein